Zeitschrift: Kinema

**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

**Heft:** 10

**Artikel:** Den Kino-Gegnern ins Stammbuch

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719121

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Cleftrische Lichtbühne A. G.

Die Zuschriftenflut, die die Generalversammlung der "Elag" heraufbeschworen hat, hat immer noch feinen Damm gefunden. Seute fliegen uns wieder zwei Schreiben auf den Redaktionstisch. Das eine stammt aus der Feder des früheren Buchhalters Böttcher, das andere beschäftigt sich mit einer von der Lichtbühne geplanten Umwandlung des Filmverleihgeschäfts in eine G. m. b. H.

Wenn wir auch persönlich der Auffassung sind, ein de= finitives Urteil über die Gesellschaft sei erst nach dem Be= richt der Untersuchungskommission am Platz, so glauben wir doch, daß wir denjenigen Personen, die in dem Ex= posé des Herrn Neudörffer angegriffen wurden — welche Anschuldigungen durch die Berichte der Presse in die Deffentlichkeit gelangten — das Wort zur Rechtfertigung nicht verwehren zu dürfen. Wir geben deshalb die Ausfüh= rungen des Herrn Böttcher unter Weglassung allzu per= fönlicher Bemerkungen wieder, das Filmerposé legen wir vorläufig auf die Seite.

Berr Böttcher schreibt uns:

### Bur Aufflärung.

Die Aleußerungen des Präsidenten Reudörffer über mich in der Generalversammlung am 5. Februar cr. be=

zu düpieren, um die falschen Bilanzen der Elektr. Licht= bühne glaubhaft erscheinen zu laffen.

Die mir f. 3. vorgelegene Bilanz für das erfte Be= schäftsjahr 1910/11 ift, nachdem die Bücher der Gesellschaft von mir feriös ein Jahr lang geführt wurden, und das Hauptbuch bis 31. Mai 1911, also 11 Monate nachgetragen war, so daß die einschlägigen Conti bezüglich Gewinn und Verluft ziemlich komplett waren, das ungeheuerlichste an Bilanzfälschung, was sich ein ehrlicher Kaufmann nur vor= stellen fann.

Die Aufstellung einer solchen Bilanz angesichts der tat= sächlichen von mir genau gefannten Lage und Verhältnisse der Gesellschaft, ist der Gipfel der Unverfrorenheit und fonnte nur noch durch die Dreistigkeit übertroffen werden, mit welcher f. 3. dem Zürcher Handelsregisterbureau kalt= blütig das Aftienkapital der Elektr. Lichtbühne durch Neuborffer, Bolfel, Bubler uim. "als im vollen Betrage bei der Ersparniskasse Uri in Altdorf einbezahlt" zu Protokoll gegeben wurde.



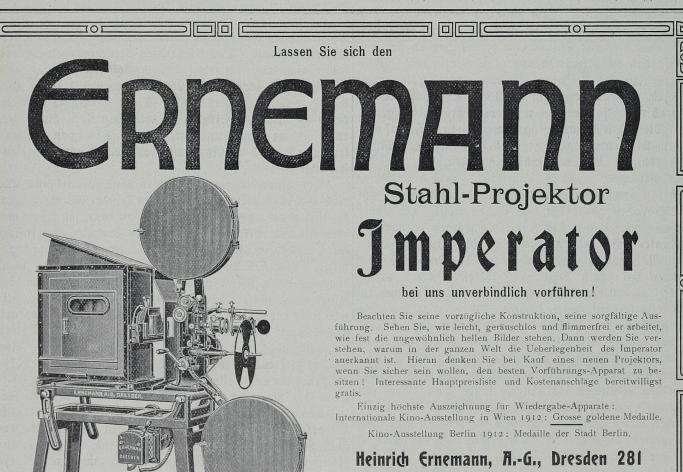
## Den Kino-Gegnern ins Stammbuch.



Die Tagespresse ist dem Kinematographen im allge= zwecken lediglich, die Alktionäre obiger Gesellschaft weiter mein wenig günstig gesinnt. Umso erfreulicher ist, wenn

Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofst. 70, Zürich



KINEMA Bülach/Zürich. 

ein Organ wie das "Berner Tagblatt", das überdies eine eintritt. Wenn man der Ansicht huldigt, daß Kinder über= haupt nicht an Vergnügungsstätten gehören, wird man auch gegen die Forderung des Kinderbots nichts einzuwenden haben.

Das Blatt schreibt:

"Verschiedene Regierungen und Gemeinden sahen sich veranlaßt, Verordnungen zu treffen, um den Betrieb der Kinematographen unter eine gewisse Aufsicht zu nehmen. Während weite Kreise des Volkes den kinematographischen Darstellungen ein immer steigendes Interesse weihen, halten sich andere noch sehr ferne vom Kintopp und manche Kamilie' betrachtet den Besuch dieser Vorstellungen als nicht viel beffer wie diejenigen eines öffentlichen Tanz= lofales.

Und doch wäre es töricht, den ungeheuren Erfolg diefer fleinen Maschine und die guten Seiten des Kinematographen leugnen zu wollen. Alle neuen Erfindungen brachten ihre Licht= und Schattenseiten mit in die Welt, so auch diese, nur, daß hier die Schattenseiten leider einem Teil der Bevölkerung Schaden brachten, der nicht dagegen gewappnet war, der Jugend. Für die Erwachsenen wird man in un= serer Zeit kaum mehr eine Art von Präventivzensur ein= führen wollen. Diese sind gewöhnt, für sich selber zu sehen und felber die Verantwortung für das zu tragen, was ihnen schaden könnte. Von unserem Standpunkte aus glauben wir allerdings, es sei, wie bei andern Schaustel= lungen auch hier ein Einschreiten geboten, wenn sich her= ausstellt, daß die öffentliche Moral verletzt wird. Allein wir verhehlen uns gar nicht, daß dabei wenig herauskom= men wird. Nachdem man im Apollotheater seinerzeit und dann und wann in Varietes minderer Sorte Dinge geduldet hat, die ins Aschgraue gingen, wird man nicht auf ein= mal dem Kinematographen gegenüber den strengen Mann spielen können. Und wir müssen zugeben, daß, was die großen Kinemas in Bern anbetrifft, wirklich anstößige Sachen fast ganz vermieden werden. Daß Mord und an= dere Verbrechen dargestellt werden, ist richtig, wird aber im Kinoschauspiel so wenig vermieden werden können, als im Theater. Es geht nicht an, an die Kinemas einen andern Maßstab anzulegen als an das Theater. Wie viele Menschen hat allein Schiller in seinen Dramen umge= bracht! Und erst die Modernen! Da liegen die Leichen im letzten Afte ja haufenweise herum. Wenn im Kinema ein Mord vorkommt, so ist das insofern immer noch um eine Nummer milder, als es ja Schatten sind, die auftreten, nicht wirkliche Menschen. Wenn Carmen auf dem Theater erstochen wird, so ist das viel grausiger, als wenn sie auf der weißen Leinwand des Kinema fallen muß. Auch mit dem leider unvermeidlichen Chebruch ist es fo. Es ist aufreizender, wenn wirkliche Menschen auf dem Theater Che= bruch mimen, als wenn die Nebelgebilde der Projektions= lampe die Tat begehen.

Man hat nun gesagt, der Kinematograph sollte sich rein an Naturaufnahmen und dergleichen halten und die Dra= men auf der Seite laffen. Und es ist richtig, diese Seite der neuen Kunst bietet eine solche Menge der herrlichsten Darstellungen, daß man nie genug davon bekommen kann.

Das Branden der Meereswogen, das Gewimmel der Kroentichieden konservative Richtung verfolgt, für das Rino kodile im Fluß, die Räubereien des Ameisenlöwen, all diese Dinge haben vielen Leuten den Kinema lieb und wert gemacht. Auch jene lustigen Szenen, in denen gewisse Firmen so erfinderisch sind, finden ihre Liebhaber und mit Recht. Allein von Naturaufnahmen kann der Kinemato= graph nicht leben. Nicht nur ist es schwer, immer neue Aufnahmen zu schaffen, sondern das Publikum verlangt daneben auch noch andere Rost, Poesie, menschliche Erlebnisse, furz, all das, was uns sonst das Theater vermittelt. Und man muß zugestehen, seit die Kinokunst aus den Kinderschuhen heraus ist, hat sie derartige Fortschritte ge= macht, daß sie das Recht hat, als wirkliche Kunst gewürdigt zu werden. Die Kunft einer Afta Rielsen darf sich als mimische Leistung jeder andern an die Seite stellen.

Die Darstellung menschlicher Leidenschaften und Schicksale brachte nun dem Kinematographen den Konflift. Wenn man zugeben muß, daß die Firmen, die die Bilder liefern, sich anfangs recht unangenehm vergriffen hatten, so kann man ihnen heute im allgemeinen diesen Vorwurt nicht mehr machen. Es fommen auch hie und da starke Sachen vor. aber nicht häufiger als in jedem Theater Immerhin muß es stoßen, daß Schulkinder ohne Auswahl jeder Vorstellung anwohnen dürfen. Sie gehören entschieden nicht in die gewöhnlichen Vorstellungen, auch nicht in Begleitung ihrer Eltern. Die Eindrücke, die fie empfangen, find zu stark für ihr noch zartes Nerven= system und können schaden. Für sie müßten besondere Vorstellungen eingerichtet werden, die allzu starke Kost ver= meiden würden. Die gesetzlichen Bestimmungen, die da und dort getroffen worden find, beschränken sich denn auch gewöhnlich auf das Verbot des Kinderbesuches, lassen aber den Erwachsenen freies Spiel. Mehr wird auch in Bern faum zu erlangen sein, wenn, wie man hört, die Regie= rung sich der Sache annimmt. Aber das ist schon viel und jedermann wird es begrüßen, wenn da Ordnung geschaf= fen wird.

Der Kinematograph aber wird ohne Zweifel nach und nach auch noch diejenigen Kreise in seinen Bann zwingen, die ihm heute noch ferne stehen. Man kann sich einen ide= alen Kinema vorstellen, bei dem alles Stoßende ausgemerzt märe, und das müßte wirklich ein Benuß= und Belehrungs= mittel allerersten Ranges sein. Ob man zu diesem Ideal fommen wird, wenn einmal, wie manche wünschen, die Kinematographen Sache der Gemeinde find? Wir zwei= feln stark daran, daß ein solch kommunaler Kinematograph alle Klippen vermeiden fönnte. Und man hat es in einer Republik nicht gern, wenn die Regierung dem Volk seine Erholungsfreuden zumißt und zenfiert. Wir find des= halb eher für das Syftem der freien Konkurrenz unter Kon= trolle der Regierung und mit dem Verbote des Kinder= besuches. Wie wir hören, sind auch die Inhaber guter Ki= nematographen gar nicht selber auf den Kinderbesuch er= picht, haben aber fein Mittel in der Hand, ihn zu verhin= dern. Wenn wir je Störungen im Kinematographen er= lebten, rührten sie stets von Kindern her, die sich Bemer= fungen erlaubten, die bewiesen, daß Kinder nicht hinein gehören."

